

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 7

Artikel: Schweizerische Friedensgesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viele Freunde gewonnen hat. Ausserdem haben wir allen unseren Mitgliedern Extra-Ausgaben des Vereins-Organs „Der Friede“ zugestellt und auf Vereinskosten ca. 30 öffentlichen Lokalen unserer Stadt die Zeitschrift regelmässig übermitteln lassen.

An der Jahresversammlung der „Schweizerischen Friedensgesellschaft“, die am 20. und 21. Oktober 1917 in Olten tagte, war unsere Sektion durch die Herren Alphons Burckhardt, Dr. Hermann Christ, R. Geering-Christ und Pfarrer Karl Weckerle vertreten.

Der Vorstand unserer Sektion setzt sich folgendermassen zusammen: Präsident: Herr R. Geering-Christ; Vizepräsident: Herr Pfarrer Karl Weckerle; Aktuar: Herr Dr. Hanns Bächtold; Kassier: Herr J. Müller; Beisitzer: die Herren Alphons Burckhardt, Dr. H. Christ-Bach, G. Krebs, Dr. Louis Reinhardt, Hugo Schuster.

Unsere Kasse weist im Jahre 1917 an Einnahmen Fr. 966.—, an Ausgaben Fr. 934.28 auf. Vermögensbestand Fr. 1821.21.

Unsere Mitgliederzahl, die wir im Vorjahre mit 550 notieren konnten, beträgt im gegenwärtigen Augenblick 485. Ausserdem zählen sich zu uns fünf Vereine als Kollektivmitglieder. Leider ist im vergangenen Vereinsjahre dem Vorstand durch den Tod entrissen worden Fräulein Irma Rusca, die am 28. Juli 1917 in Clavadel einem heimtückischen Leiden erlag, dessen sie selbst im Dienste aufopfernder Krankenpflege erst gewahr wurde als es für sie zu spät war. Fräulein Rusca, die in heiliger Begeisterung für unsere Sache arbeitete, wird allen, die sie kennen lernten, als leuchtendes Vorbild unvergesslich sein. Aus dem Trauerhause wurde unserer Sektion zur Erinnerung an die liebe Verstorbene eine Gabe von Fr. 50.— übermacht, für die wir auch an dieser Stelle herzlich danken.

Wir haben somit einen kleinen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen. Dieser Umstand veranlasst mich neuerdings mit der Bitte an Sie heranzutreten, unserer Gesellschaft immerfort durch persönliches Werben neue Mitglieder zuzuführen. „Friedensfreunde sind wir alle,“ so wird man Ihnen freilich daraufhin in dieser Kriegszeit zurufen. Wir brauchen aber organisierte Friedensfreunde; denn auch der Krieg wird durch Organisationen geführt und unser Kampf gegen den Krieg kann solcher nicht entbehren.

Ich schliesse mit der Bitte an unsere Mitglieder in diesen schweren Jahren „durchzuhalten“; denn im Grunde genommen spricht alles, alles, was wir erleben müssen ganz und gar für unsere Sache, die allerdings, wenn ein dauernder Friede erreicht werden soll, eine tiefgreifende Verinnerlichung wird erfahren müssen.

Basel, im Juni 1918.

Der Präsident der Sektion Basel
der Schweizerischen Friedensgesellschaft:
R. Geering-Christ.

Culpa mea.

Vom rein ethischen Standpunkt ist der Krieg unzweifelhaft ein Zustand der Barbarei und alle Institutionen, die direkt oder indirekt von jeher damit zusammenhängen, waren im Grunde barbarisch. In Friedenszeiten haben sich die Menschen kaum Rechenschaft darüber abgelegt. Sie lebten, wie man zu sagen pflegt, in den Tag hinein und ihr Geschäft, ihr Gewinn- und Verlustkonto war ihnen wichtiger als das Loos der Menschheit. Sie waren blind für das, was kommen musste. Obgleich vor ihren Augen, im hellen Licht des Tages die feindlichen Mächte unermüdlich am Werke waren das „Riesenverbrechen an der Menschheit“ vorzubereiten, gab es nur eine verschwindend kleine Zahl, die das Unheil kommen sahen und die warnend ihre Stimme erhoben. Die meisten liessen alles ruhig geschehen — ja sie unterstützten die wahnsinnigen, verbrecherischen Vorbereitungen ihrer Regierungen und hatten nur Spott und Verrachtung für jene, die den Weltfrieden anstrebten und mit Schrecken die Katastrophe voraussahen. Ist es denn wirklich so schwer einzusehen, dass Kriegsvorbereitungen früher oder später zum Kriege führen müssen? Die Menschen rühmten sich ihrer Zivilisation, d. h. ihrer Wissenschaft, ihrer technischen Fortschritte, ihrer Kultur im Allgemeinen — wohl auch ihrer humanen Einrichtungen, ihres Strebens nach Geistes- und Seelenvollkommenheit. Daneben wucherten aber auch Waffenkultus, Mordhandwerk, Gewaltprinzip usw. — Sind dies auch Errungenschaften der Zivilisation oder aber barbarische Reste der Urzeit? Vier Jahre schon dauert das wütende Morden der „zivilisierten“ Menschheit, die wahnsinnige Menschenschlächtere, und fragen wir wozu, warum, so gibt man uns zur Antwort: „für die Freiheit, für das Recht, für die Gerechtigkeit!“ Arme, arme Menschheit! *W. Kohl.*

Schweizerische Friedensgesellschaft.

Sektion Basel. Unsere Jahresversammlung fand am Montag, den 24. Juni statt. Der Vorstand hatte die Absicht, diesen Anlass mit einem öffentlichen Vortrage zu verbinden. Er hatte mehrere Redner dazu einzuladen versucht; aber alle Bemühungen waren erfolglos geblieben, da äussere Umstände im augenblicklichen Zeitpunkte die in Betracht kommenden Freunde verhinderten nach Basel zu kommen. Da wir aber einerseits die Abhaltung der Jahresversammlung nicht länger hinauschieben konnten, und auch nicht gern auf jegliche Propaganda verzichten wollten, benützten wir die Anwesenheit eines kinematographischen Films, der sich in den Dienst unserer Sache gestellt hatte, um ihn in einer Privat-Vorführung unseren Mitgliedern zugänglich zu machen. Das Lichtspiel nennt sich „Pax aeterna, der ewige Friede“. Es ist ein 5-aktiges Drama, in welchem die Schrecknisse des Krieges und die Segnungen des Friedens durch einen

prächtigen Film in lebenden Bildern dargestellt werden. Unsere Mitglieder waren durch besondere Einladungskarten zu persönlichem Eintritt und zur Einführung je eines Gastes berechtigt. Schon vor der festgesetzten Stunde war der Saal des Odeon-Theaters voll besetzt. Nach einigen begrüßenden Worten des Präsidenten, betrat die Tochter eines Mitgliedes im Gewande der Rotkreuz-Schwester das Podium und brachte einen vorzüglichen, zum Lichtspiel gehörenden Prolog zum Vortrage. Nachdem reicher Beifall sie belohnt hatte, setzte die eigens komponierte Orchesterbegleitung ein und das Drama begann. Unsere Freunde folgten dem schönen und spannenden Spiel, das 1½ Stunden dauerte, mit sichtlichem Interesse. Nachher versammelte sich eine grosse Zahl der Mitglieder gegenüber im Saale des Löwenfels zur Erledigung des geschäftlichen Teils. Der Präsident verlas den dieser Nummer beigefügten Jahresbericht. Sodann erstattete der Kassier, Herr J. Müller, Bericht über die Rechnung. Nach Entgegennahme des Befundes der Rechnungsrevisoren wurde dem Kassier durch die Versammlung Décharge erteilt und ihm durch den Präsidenten der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Vorstand wurde bestätigt und zugleich wurde ihm von der Versammlung das Recht zugebilligt, sich nach eigenem Gutbefinden zu ergänzen und die Ämter selbständig unter seine Mitglieder zu verteilen. Herr Geering-Christ teilte mit, dass er nach 16-jährigem Vorsitze das Präsidium einem seiner Kollegen anvertrauen werde. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren F. Mattmüller-Liebrich und O. Dallwigk für das Jahr 1918 bestätigt.

Feuilleton.

Gespräch über Neutralität.

(Mai 1917.)

(Forts.)

Von *Wilhelm Brüggmann.*

In Deutschland ist die Presse immer wieder bemüht, durch mancherlei Beleuchtungskünste das belgische Unrecht als gut und recht zu erweisen, und englische Blätter verkünden keck, dass Kitcheners Konzentrationslager den Buren sogar noch nützlich waren, weil sie ihnen die Sorge für ihre Frauen und Kinder abnahmen. Und man scheint allen Ernstes stets von Neuem zu glauben, dass mit ein paar schlecht gefügten Sätzen diese schlimmen Dinge ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen wären. — Schilt nicht immer einer den andern über den Bruch des Völkerrechts? Und jeder bricht das Völkerrecht! Wo aber findet sich der Unentwegte, der es auf sich nehmen möchte, eine Gruppe von Mitgliedern einer der kriegführenden Nationen zum Eingeständnis irgend eines von ihrer Partei begangenen Frevels zu bringen, wenn dieser Frevel einzig gegen das göttliche Recht verstösst, während das Völkerrecht ihn nicht verbietet? So liegen die Dinge, und weil sie so liegen, und immer so lagen, seit dem der Krieg wütet, so

musste die Wilsonsche Botschaft erfolglos bleiben auch wenn die Neutralen geschlossen dahinter gestanden hätten. Auch heute ist es vor allem die zunehmende Kriegsmüdigkeit der Völker, auf die wir hoffen, nicht ihre Selbsterkenntnis. In den bürgerlichen Kreisen will es immer noch nicht dämmern. Die Russen ausgenommen, kann man von keiner Nation behaupten, dass die Erkenntnis bei ihr auf dem Marsche wäre, und wer kann wissen, ob es den Dunkelmännern nicht gelingt, sie auch hier zu ersticken, bevor sie das Ziel erreicht. — Das freie Russland! Es sollte eine Hoffnung sein für jedes Volk und jede Seele in Europa, und wenn die Kämpfenden recht begriffen, was es ihnen und dem ganzen Abendlande verheisst, so würden sie eilends Frieden machen, um vereint das Neue zu betreuen, was dort nach Leben ringt.“

„Die Völker lernen nichts aus der Geschichte, bemerkte Lanz. Täten sie es, wie hätten die Nationen des europäischen Festlandes nicht lange begriffen, wohin sie steuern!“

„Wer kennt überhaupt die Geschichte!“ rief Hugentobler.

Und Lanz fuhr fort: „Auffällig ist in gewisser Beziehung die Ähnlichkeit unserer Verhältnisse mit denen des alten Griechenlands kurz vor seinem Untergange. Sie will mir letzthin nicht mehr aus dem Sinn. Auch dort ein Fühlen und Begreifen der Zusammengehörigkeit zwischen den Stämmen und Völkerschaften, welches doch keine Wirkungen zu zeitigen vermochte, weil überall Missgunst herrschte, Eifersucht, Hass; auch dort eine herrliche Kultur, der Sorge und des Schutzes der Edlen wert; auch dort Befreier ringsum, denen es doch im Grunde nur darum zu tun war, die Hellenen durch Trennung und Auflösung in Ohnmacht zu erhalten; auch dort Kampf und Streit aller gegen alle und auch dort der Wunsch und endlich das Bedürfnis fremder Hilfe.“

(Fortsetzung folgt.)

MÖBEL-FABRIK

Bolleter, Müller & Co

Gegründet 1886 ZÜRICH 90 Arbeiter

Permanente Ausstellung
Sihlstrasse 33, z. Glockenhof
Telephon 10574 (St. Anna)

[1]